

Predigt

Weihnachten überspringen.

Ich kenne Menschen, die das machen. Denen alles zu viel wird. Nicht nur Geschenke zu organisieren und sich durch verstopfte Geschäfte zu schieben. Sondern denen es zu viel wird mit der Heimgelikeit, die auf Teufel komm raus sich einstellen muss.

Wehe, jemand stört den Familienfrieden!

Und die keine angebliche Weihnachtsbotschaft mehr hören können: Weihnachten als Fest des Friedens, der Liebe, der Familie, der Besinnung, des Lichterglanzes, des Beschenkens, der Kindlichkeit, des Lächelns.

Weihnachten überspringen.

Weil es verlogen erscheint, wenn alle Jahre die gleichen Botschaften kommen und jedes Jahr irgendwo anders Krieg oder immer noch Krieg ist. Weil wir immer von vorne anfangen darauf zu warten, dass es besser wird. Oder wir uns immer neu darauf einchwören müssen, dass die Welt besser wäre, wenn alle Menschen ganzjährig weihnachtlich gestimmt wären.

Weihnachten überspringen.

Da gibt es eine Familie, die nach dem tragischen Unfalltod des Vaters seit Jahren Weihnachten nicht mehr aushält. Da gibt es Menschen, die mit gescheiterten Beziehungen, mit ungewollter Kinderlosigkeit oder mit Fluchterfahrungen klarkommen müssen – und eine möglichst armselig wirkende Krippendarstellung transportiert dennoch das Gegenteil: Heimat, Geborgenheit, Familienidyll – allen Widrigkeiten zum Trotz.

Okay, jetzt habe ich Weihnachten lang genug schlechtgeredet. Vielleicht fragen sich manche, ob ich mit diesem Fest ein Problem habe. Nein, tatsächlich nicht. Ich sehe, dass dieses Fest vielen Menschen guttut; dass es eine mehrtägige heilsame Unterbrechung des Alltags ist; dass es ganz unterschiedliche Traditionen gibt, an denen Menschen sich festhalten können; dass Weihnachten Familien aus Gewohnheit zusammenführt, die sonst eher nach Vermeidungsstrategien suchen.

Weihnachten: Trotzdem.

Als Gegenentwurf zu einer Welt, die knirscht und wehtut. Als Idyll inmitten von unberechenbaren Persönlichkeiten der Zeitgeschichte. Als Kontrapunkt zu Aufrüstung, Ausgrenzung, geschlossenen Grenzen. Als Stachel im Fleisch derer, die anderen im Nacken sitzen. Als stille Mahnung, dass es auch anders geht. Als fortwährende leise Rebellion und Zeichen, dass man sich nicht mit einer Welt zufriedengeben muss, in der Menschen leiden.

Weihnachten: Den Kindern zuliebe.

Kinder sind meistens noch nicht so welterfahren. Sie können noch an eine gute Welt glauben, wenn sie ihre kleine Welt als gut erleben. Und Weihnachten gehört dann unabdingbar dazu. Die meisten von uns Erwachsenen werden mit Weihnachten zumindest überwiegend positive Erinnerungen verbinden. Und Kinder sollen weiterhin das Recht haben, nicht sofort mit allen Härten dieser Welt konfrontiert zu werden. Sie sollen in ein grundlegendes Vertrauen hineinwachsen können, dass diese Welt erst einmal gut ist.

Weihnachten: Aus religiösen Gründen.

Nach der Vorstellung vieler gläubiger Menschen sind die göttliche und menschliche Sphäre voneinander getrennt. Hier das Sakrale, dort das Profane. Wir zelebrieren das auch in unserer christlichen Religion, wenn Kirchen besondere Räume sind; wenn Sonntagskleidung getragen wird; wenn wir spezielle Lieder und Gebete für die Gottesdienste haben.

Mit Weihnachten löst sich diese Trennung auf. Für Gott nichts Besonderes. Die Überlieferung des Evangelisten Lukas, dass Gott inmitten einer Hirtenfamilie Mensch wird, ist eigentlich ein Skandal. Niemand hat daran gedacht, vorher aufzuräumen und Ordnung zu machen. Oder eben kein Skandal, sondern ein Statement Gottes: Ihr könnt mich nicht raushalten aus eurer Alltagswelt – und ich will dort präsent sein. Um dieser menschlichen Welt eine Portion göttlichen Glitzer drüberzustreuen.

Wenn Weihnachten und Ostern zusammenfallen.

Sprichwörtlich sagen wir das, wenn wir ganz besonders seltene Tage markieren wollen. Wenn Weihnachten und Ostern zusammenfallen. Ja, auch wenn es heute stört: Weihnachten ist ohne Ostern wertlos. Ohne Ostern ist Weihnachten folgenloser Kitsch.

Erst mit Ostern wird klar, welche Wirkungsspur dieses Kind von Betlehem hinterlässt: Es hat eine Mission, es kämpft an gegen eine Welt, in deren Angesicht man Weihnachten lieber überspringen würde. Dieses Kind wird uns einiges lehren, und es glaubt an seine eigenen Worte – bis zum Tod und darüber hinaus.

Wenn Weihnachten und Ostern zusammenfallen.

Dann müssen wir Weihnachten nicht überspringen, sondern dann können wir Weihnachten feiern als Startpunkt einer großen Sache, die heute und in zwei Tagen noch nicht zu Ende ist. Die nicht zu Ende ist, wenn der Christbaum aus der Wohnung fliegt. Die auch nicht zu Ende ist, wenn die Welt in steter Regelmäßigkeit aus den Fugen gerät.

Wenn Weihnachten und Ostern zusammenfallen, wird erst wirklich Weihnachten.
Amen.